



# HISTORISCHE GÄRTEN UND PARKS IN ÖSTERREICH

CHRISTIAN HLAVAC, ASTRID GÖTTCHE, EVA BERGER (HG.)

**böhlau**

# **Österreichische Gartengeschichte**

herausgegeben von der Österreichischen Gesellschaft für historische Gärten

Band 1

HISTORISCHE GÄRTEN  
UND PARKS  
IN ÖSTERREICH

Herausgegeben von  
Christian Hlavac  
Astrid Göttche  
Eva Berger

Böhlau Verlag Wien Köln Weimar

Dieses Buchprojekt wurde gefördert durch

das Land Niederösterreich, Amt der NÖ Landesregierung,  
Abteilung Wissenschaft und Forschung



das Land Vorarlberg, Kulturabteilung und Wissenschafts-  
abteilung

das Land Burgenland, Amt der Burgenländischen Landes-  
regierung, Abt. 7 – Kultur, Wissenschaft und Archiv



die Kulturabteilung der Stadt Wien, Wissenschafts- und  
Forschungsförderung

Das Buch wurde gedruckt mit Unterstützung der  
Schloss Laxenburg BetriebsgesmbH  
Stiftung Fürst Liechtenstein  
Wolfgang C. und Traudl Berndt  
Gärtnerei Anton Starkl GmbH

Besonderer Dank ergeht an Gerald Piffl,  
IMAGNO brandstätter images



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbiblio-  
thek: Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese  
Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detai-  
lierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Layout: Bettina Waringer

Coverabbildung: Christian Hlavac

Lithographie: Pixelstorm, Wien

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch be-  
gründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des  
Nachdruckes, der Entnahme von Abbildungen, der Funk-  
sendung, der Wiedergabe auf fotomechanischem oder  
ähnlichem Wege, der Wiedergabe im Internet und der  
Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen, bleiben, auch  
bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten.

© 2012 by Böhlau Verlag Ges.m.b.H. und Co.KG,  
Wien · Köln · Weimar  
[www.boehlau-verlag.com](http://www.boehlau-verlag.com)  
ISBN 978-3-205-78795-2

Gedruckt auf umweltfreundlichem, chlor- und  
säurefrei gebleichtem Papier

Druck: Holzhausen, Wien

# INHALT

## Vorwort

Karl Schütz . . . . . 9

## Historische Gärten und Parks in Österreich

Eva Berger und Christian Hlavac . . . . . ii

## BURGENLAND

---

### Der Schlosspark Eisenstadt

Jochen Schmid . . . . . 20

### Der Schlossgarten Draßburg

Andrea Cejka mit Recherchen von Anna Ecsedy . 26

### Der Schlosspark von Halbturn

Astrid Göttche und Andreas Zbiral . . . . . 33

### Schlosspark Kittsee

Markus Beitl . . . . . 40

## KÄRNTEN

---

### Schlosspark Damtschach

Werner Sellinger und Christian Hlavac . . . . . 45

### Klostergarten Maria Luggau

Werner Sellinger und Eva Berger . . . . . 51

## NIEDERÖSTERREICH

---

### Schlosspark Artstetten

Alfred R. Benesch . . . . . 56

### Der Kurpark zu Baden bei Wien

Gerhard Weber . . . . . 64

### Der Landschaftspark Prugg in Bruck

#### an der Leitha

Edit und Franz Bódi . . . . . 72

### Schlosspark Grafenegg

Alexander Malik . . . . . 79

### Die Gartenanlagen um das Schloss Greillenstein

Andreas Zbiral . . . . . 86

### Die Gärten des Stiftes Herzogenburg

Edit und Franz Bódi . . . . . 92

### Der Schlosspark und der Heldenberg von

#### Kleinwetzdorf

Astrid Göttche . . . . . 98

**Der Laxenburger Schlosspark**  
Edit und Franz Bódi . . . . . 105

**Stiftspark Melk**  
Alfred R. Benesch . . . . . 113

**Schlosspark Obersiebenbrunn**  
Christian Hlavac und Werner Sellinger . . . . . 121

**Landschaftspark Pottendorf**  
Hermann Reining . . . . . 126

**Der Barockgarten Salaberg**  
Jochen Martz . . . . . 132

**Die Gartenanlagen von Schloßhof**  
Thomas Baumgartner . . . . . 137

**Die Gärten des Stiftes Seitenstetten**  
Andreas Zbiral und Andrea Stejskal . . . . . 148

**Die Gärten von Schloss Stetteldorf**  
Kirsten Krepelin, Caroline Rolka  
und Thomas Thränert . . . . . 155

**Zwettler Stiftsgärten**  
Doris Gretzel . . . . . 162

---

## OBERÖSTERREICH

---

**Der Bauernberg in Linz**  
Barbara Veitl . . . . . 168

**Der Kaiserpark in Bad Ischl**  
Edit Bódi und Martina Ruzek . . . . . 175

**Die Villa Lanna in Gmunden am Traunsee**  
Astrid Göttche . . . . . 182

**Der Lindenhof in Litzlberg am Attersee**  
Astrid Göttche . . . . . 188

---

## SALZBURG

---

**Park Hellbrunn**  
Wolfgang Saiko . . . . . 194

**Schlosspark Leopoldskron**  
Eva Berger und Werner Sellinger . . . . . 202

**Der Park von Schloss Mirabell**  
Barbara Bacher . . . . . 208

---

## STEIERMARK

---

**Der Garten von Schloss Eggenberg**  
Barbara Kaiser . . . . . 214

**Stadtpark Graz**  
Alfred R. Benesch . . . . . 222

<b>Der Botanische Garten Graz</b>	
Thomas Ster	230
<b>Der Park von Schloss Hollenegg</b>	
Barbara Bacher	236
<hr/>	
<b>TIROL</b>	
<b>Die Gärten von Schloss Ambras</b>	
Monika Frenzel	241
<b>Der Hofgarten Innsbruck</b>	
Monika Frenzel	246
<b>Der Garten des ehemaligen</b>	
<b>königlichen Damenstiftes zu Hall</b>	
Monika Frenzel	253
<b>Schlosspark Matzen</b>	
Maria Auböck	258
<b>Der Prälatengarten in Stams</b>	
Monika Frenzel	263
<hr/>	
<b>VORARLBERG</b>	
<b>Der Garten von Marienberg in Bregenz</b>	
Edit und Franz Bódi	266
<b>Park des Palais Thurn und Taxis in Bregenz</b>	
Jürgen Kiesenebner	272
<b>Der Margarethenkapf in Feldkirch</b>	
Lilli Lička	276
<hr/>	
<b>WIEN</b>	
<b>Der Wiener Volksgarten</b>	
Jochen Martz	282
<b>Der Wiener Rathauspark</b>	
Christian Hlavac	289
<b>Stadtpark und Kinderpark</b>	
Eva Berger	295
<b>Die Gartenanlagen des Belvedere</b>	
Thomas Baumgartner	302
<b>Der Liechtensteinpark</b>	
Cordula Loidl-Reisch	313
<b>Die kaiserlichen Gärten von Schönbrunn</b>	
Beatrix Hajós	320
<b>Die Hermesvilla im Lainzer Tiergarten</b>	
Klaus Fresser und Josef Maichanitsch	331
<b>Die Gärten von Schloss Hadersdorf</b>	
Christian Hlavac	337
<b>Der Neuwaldegger Park</b>	
Franz Traxler und Christian Hlavac	343

<b>Türkenschanzpark</b>	
Cordula Loidl-Reisch . . . . .	349
<b>Pötzleinsdorfer Schlosspark</b>	
Christian Hlavac . . . . .	357
<b>Die Villa Schmutzer in Wien-Währing</b>	
Astrid Göttche . . . . .	364
<b>Die Villa Kattus in Wien-Döbling</b>	
Astrid Göttche . . . . .	371
<b>Namensregister</b>	. . . . . 377
<b>Abbildungsnachweis</b>	. . . . . 388
<b>Biographische Notizen zu den Autorinnen und Autoren</b>	. . . . . 390

# HISTORISCHE GÄRTEN UND PARKS IN ÖSTERREICH

Im Jahre 1993 erschien, von Géza Hajós konzipiert und von der *Österreichischen Gesellschaft für historische Gärten* herausgegeben, die erste umfassende Veröffentlichung zu historischen Gärten in Österreich. Aus jedem der neun Bundesländer wurden historisch wertvolle Gärten und Parks in privater oder öffentlicher Hand näher vorgestellt. Fast zwanzig Jahre später treten wir mit dem vorliegenden Band die Nachfolge an. Unter der Mithilfe einer Vielzahl an Autorinnen und Autoren werden bereits im Vorgängerbuch vorgestellte Anlagen, aber auch eine große Anzahl damals nicht behandelter Grünräume präsentiert, die aufgrund der erfolgten gartendenkmalpflegerischen Aktivitäten von Interesse sind.

Das reiche gartenhistorische Erbe Österreichs spricht nicht nur Personen vom Fach an, sondern soll als wichtiges Kulturgut auch die Allgemeinheit erreichen und von öffentlichem Interesse sein. Nur wenn die latent gefährdeten Zeugnisse der Gartenkunst bekannt gemacht und damit aufgewertet werden, können entsprechende Schutz- und Erhaltungsmaßnahmen in großem Maßstab erfolgen: Was man nicht kennt, wird man nicht schätzen. Was einem vertraut ist, schätzt und schützt man.

Die an der Technischen Universität Wien erfolgte Be standsaufnahme historischer Gärten und Parks aus der Zeit der Renaissance bis um 1930 ergab die stattliche Zahl von 1.780 noch erhaltenen Anlagen in Österreich. Aus dieser Fülle von Gärten und Parks wurden von den Herausgebern 54 repräsentative Beispiele ausgewählt. Diese werden jeweils in Text und Bild von Personen vorgestellt, die mit dem Objekt über die Forschung bzw. praktische Gartendenkmalpflege seit Längerem verbunden sind. In der breiten Öffentlichkeit bekannte und wichtige Anlagen wie die Schlossgärten in Schönbrunn, die Gärten

Eine kurze Einführung von Eva Berger  
und Christian Hlavac

des Belvedere und von Mirabell, der Wiener Volksgarten und der Grazer Stadtpark werden ebenso präsentiert wie weniger bekannte Schlossparks, etwa in Draßburg oder in Damtschach, sowie Villen- und Landhausgärten, beispielsweise der Lindenhof in Litzlberg oder die Villa Kattus in Wien. Sie alle zeugen von der Vielfalt an Gartentypen und der künstlerischen Gestaltung von Freiräumen. Sie sind aus baulichen und pflanzlichen Elementen bestehende, vom Menschen künstlich und künstlerisch gestaltete Teile der Landschaft. Die Vegetation (Bäume, Sträucher, Hecken, Blumen, Wiesen- und Rasenflächen) sowie künstlerisch gestaltete Kleinarchitekturen (Terrassen, Brunnen, Pavillons, Brücken oder Kleingebäude und Skulpturen) sind Teil einer großen Gesamtkomposition. Als einzige aller Gattungen der bildenden Kunst ist die Gartenkunst in der Lage, sich in den Dimensionen von Raum und Zeit der organischen und anorganischen Bestandteile der Natur zu bedienen, die sonstigen Kunstgattungen (Architektur, Bildhauerei, Malerei) einzusetzen und mit diesen aus Natur und Kunst stammenden Gestaltungselementen die fünf Sinne des Menschen anzusprechen. Mit diesen gestalterischen Möglichkeiten

drücken die Werke der Gartenkunst je nach Epoche die Auffassungen der Menschen zum Naturgefühl, das Verhältnis der Menschen zu ihrer Umwelt und zur Landschaft aus. Die Gartenkunstwerke stellen zu schätzende lebende Zeugnisse dar.

Die Sichtweise auf einen historischen Garten hat sich im 20. Jahrhundert stark verändert. Bis zur gesellschaftlichen Etablierung des Naturschutzes in den 1970er-Jahren ging es bei der Bestimmung der Denkmalqualität historischer Gärten und Parks vor allem um ihren künstlerischen Rang. Der Naturschutzgedanke verschob die Wertvorstellungen: Die Naturausstattung mit ihren Lebensräumen für Fauna und Flora wurde ebenso hoch bewertet wie die künstlerische beziehungsweise kulturelle Qualität. Mit der Etablierung der Gartendenkmalpflege auf rechtlicher und gesellschaftspolitischer Ebene in den 1980er-Jahren erfolgte eine Neubewertung: Nun ging es bei der Beurteilung von Gärten und Parks vor allem um ihre (kultur-)geschichtliche Bedeutung. Heute werden alte Gärten und Parks in ihrer Vielschichtigkeit wahrgenommen. Ein Gegeneinander von Naturschutz und (Garten-)Denkmalpflege ist in vielen konkreten Fällen einem Aufeinanderzugehen und Miteinander der beiden Disziplinen gewichen.

### HISTORISCHE GÄRTEN UND IHRE FORMGESCHICHTE

Die Begriffe „Park“ und „Garten“ werden laut Géza Hajós in unserer Zeit beliebig und synonym verwendet, wie die Begriffspaare Schlossgarten–Schlosspark und Landschaftsgarten–Landschaftspark zeigen. Noch im 18. Jahr-

hundert war eine trennende Definition vorhanden: Der Garten war die unmittelbare und als künstliches Element gepflegte Umgebung des Bauwerkes (Schloss, Landhaus, Villa). Ein Garten stellte einen überschaubaren, von der Umgebung klar abgegrenzten Raum dar. Im Gegensatz dazu wurde der Park als vom Bauwerk (Schloss, Landhaus, Villa) entfernter Freiraum, durch Alleen oder Schnesen benutzbar und durch Kleinarchitekturen künstlerisch bereichert, definiert. Der Park nahm ein größeres Areal ein und sollte im Idealfall die Illusion der Unbegrenztheit vermitteln. Mit dem 19. Jahrhundert verloren die beiden Begriffe Garten und Park ihre begriffliche Präzision.

Die zahlreichen in diesem Buch vorgestellten Anlagen zeigen die Bandbreite gartenkünstlerischer Gestaltungsweisen auf, wobei zwei Grundtypen zu unterscheiden sind: Der formal-architektonische und der landschaftliche Typ. Ungefähr zur Blütezeit barocker Gartenkunst am europäischen Kontinent (um 1720) begannen englische Philosophen und Dichter ein in deutlichem Gegensatz zum französisch-absolutistischen, formal-architektonischen Gartenstil stehendes, neues Gartenbild theoretisch zu entwerfen: Anstelle der streng geometrisch-axial ausgerichteten *gezähmten* Natur im Barockgarten wurden vorgefundene Naturgegebenheiten *verbessert*. Vertreter der neuen Landschaftstheorie sahen den geometrischen Gartentyp als Symbol der Unfreiheit. Er wurde von einigen mit der absolutistischen Gewalttherrschaft Ludwig XIV. verglichen. Den Landschaftsgarten stellten die Kritiker dem geometrischen Garten als Gegenthese, als Symbol der Freiheit, gegenüber. Im deutlichen Gegensatz zum geometrischen Garten dominierten beim Landschaftsgarten malerische Unregelmäßigkeit,

das scheinbar Spontane und Zufällige, und der Versuch, *freie* Natur nachzuahmen. Ein wichtiges Ziel der englischen Gartentheoretiker und -praktiker war, diese Künstlichkeit – die der Barockgarten betonte – zu verbergen. Alles sollte wie zufällig wirken und zumindest der Anschein ursprünglicher Natur gewahrt bleiben. Die Natur wurde zum imitierten Vorbild, gleichzeitig verlor die Architektur als Disziplin an Bedeutung. Im Landschaftsgarten verwischten die Gestalter die Trennung vom künstlich angelegten Garten und der umgebenden freien Natur so weit als möglich. „Der Garten wurde zur Landschaft und die Landschaft zum Park“, brachte es schon Géza Hajós auf den Punkt.

Die Zeit des reifen Landschaftsgartens in Mitteleuropa war mitgeprägt durch die Wiederbelebung der Haus- bzw. Schlossgartenidee z. B. durch Peter Joseph Lenné (1789–1866) und Fürst Hermann von Pückler-Muskau (1785–1871). Angeregt durch Landschaftsarchitekten wie Humphry Repton (1752–1818) erreichte der in landschaftlichen Formen angelegte Schloss- oder Blumengarten – nach englischem Vorbild „Pleasureground“ genannt – in Mitteleuropa um die Mitte des 19. Jahrhunderts einen Höhepunkt: Der Begriff „Pleasureground“ bezeichnete den wieder formal gestalteten und mit Blumenbeeten versehenen, unmittelbar dem Wohnsitz vorgelagerten Teil des Gartens. Die Gestaltungsideen des Landschaftsgartens schlügen sich auch in den Planungen vieler städtischer Villenanlagen nieder, wobei es hier aufgrund fehlender Platzressourcen oft zur Schaffung von Miniaturlandschaften mit schematisch verwendeten Gestaltungselementen kam. Diese gartenkünstlerischen Tendenzen wurden im Zuge der Reformbewegung um 1900 immer mehr kritisiert. Die Reformer empfanden

den Einsatz von so genannten „Brezelwegen“, die in großen Landschaftsgärten und Volksparks noch nach der Jahrhundertwende eingesetzt wurden (siehe z. B. den Erweiterungsteil des Wiener Türkenschanzparks), in relativ kleinen Villengärten als lächerlich. Es erwachte ein neues Interesse für Formalgärten. Haus und Garten sollten als „Wohngärten“ wieder eine organische Einheit bilden. Der Landschaftsgarten verlor – mit wenigen Ausnahmen – nach rund 140 Jahren Vorherrschaft in Mitteleuropa augenfällig an Bedeutung.

Trotz der gewaltigen Notlage nach dem Ersten Weltkrieg gewann ab 1918 das „soziale Grün“ weiter an Bedeutung: Öffentliches Grün als Park-, Spiel- und Sportanlagen, Gartenhöfe im Mietwohnungsbau, Gartenflächen zur Nutzung im Siedlungsbau, Kleingartenzonen, moderne Wohngärten im Villen- und Einfamilienhausbau zeugen vom unvermindert hohen Wert der Grün- und Freiräume bis in die 1930er-Jahre. Die wirtschaftlich und politisch immer schlechter werdenden Zeiten führten im Zweiten Weltkrieg zu Not, Zerstörung und Verwüstung, auch der Grünflächen. Das einst blühende private und öffentliche Gartenwesen wurde im Rahmen des Wiederaufbaus der Nachkriegszeit nur reduziert aktiviert. Ab den 1950er-Jahren wechselten einander die beiden Tendenzen, die architektonisch-formal-funktionalistische und die landschaftlich-offen-naturnahe Gestaltung von Gärten und Parks ab: Die beiden Internationalen Gartenschauen 1964 und 1974 in Wien führten diese Möglichkeiten in Varianten vor und sind bis heute wichtige Zeugen der Gartengestaltung der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts.

## GARTENDENKMALPFLEGE

Das Jahr 1986 stellt einen wesentlichen Meilenstein für die historischen Gärten und Parks in Österreich dar. In diesem Jahr wurde ein eigenes Referat (später eine eigene Abteilung) für historische Gartenanlagen im Bundesdenkmalamt eingerichtet. Um die Jahrtausendwende gab es zwei wichtige Ereignisse: Einerseits konnte in den Jahren 2002 bis 2004 nach 20-jähriger Forschungsarbeit die Inventarisierung und Dokumentation österreichischer historischer Gärten publiziert werden. In drei gewichtigen Bänden werden 1.780 historisch relevante Gärten, Parks und Grünflächen dargestellt. Andererseits war es bis zum Jahre 1999 gesetzlich nicht möglich, historische Grün- und Freiräume unter Denkmalschutz zu stellen. Es ist unter anderem der 1991 gegründeten *Österreichischen Gesellschaft für historische Gärten* und zahlreichen Einzelpersonen zu danken, dass mit der Novelle des Denkmalschutzgesetzes vom 19. August 1999 auch diese Kategorie an Denkmälern im Gesetz berücksichtigt wurde und somit ein europäischer Mindeststandard erreicht werden konnte. Der Wermutstropfen: Es können nur 56 im Gesetz taxativ aufgezählte Anlagen unter Denkmalschutz gestellt werden, wobei – und dies ist im Denkmalschutz einzigartig – die Eigentümer zustimmen müssen. Der Schutz der übrigen historischen Grünanlagen Österreichs fällt unter dem Titel „Naturschutz“ laut Bundesverfassung in die Zuständigkeit der Bundesländer. Bei diesen Anlagen kann nur der nicht-vegetative Bestand (wie z.B. Treppen und Pavillons) unter Denkmalschutz gestellt werden.

Seit der Novelle des Denkmalschutzgesetzes wurden 34 der im Gesetz einzeln genannten Anlagen per

Bescheid unter gesetzlichen Schutz gestellt. Darunter fallen unter anderem der Augarten, Schönbrunn, das Belvedere, der Park von Pötzleinsdorf und der Stadtpark in Wien, die Gärten von Laxenburg, Schloßhof und Obersiebenbrunn in Niederösterreich, die Schlossparks in Kittsee und Eisenstadt im Burgenland, Damtschach in Kärnten, der Villengarten Toscana in Gmunden, der Villengarten des Palais Thurn und Taxis in Bregenz, der Hofgarten und Ambras in Innsbruck, der Mirabellgarten und Hellbrunn in Salzburg sowie der Stadtpark und der Schlossgarten Eggenberg in Graz. Inzwischen sind für viele der unter Schutz stehenden Anlagen Parkpflegewerke („Gartendenkmalpflegerische Entwicklungskonzepte“) ausgearbeitet worden. Sie dienen der Erforschung und kritischen Analyse der historischen Unterlagen von der Entstehungszeit bis zur Gegenwart und der Bestandsaufnahme und -beurteilung. Der Erstellung von Ziel- und Nutzungskonzepten (Wiederherstellung, Konservierung oder eventuelle Rekonstruktion) folgt im Weiteren eine Grobkostenschätzung für die vorgeschlagenen Maßnahmen. Mit diesem Instrument ist es möglich, die Bedeutung der einzelnen Garten- oder Parkanlage klar herauszuarbeiten und für die nächsten Generationen Grundlagen für die Gartendenkmalpflege zur Verfügung zu stellen.

Unabhängig davon ist festzustellen, dass für viele bekannte und unbekannte historische Gärten und Parks in Österreich keine öffentlich zugänglichen Publikationen zu deren Entwicklungsgeschichte vorliegen. Für die weitere Erforschung und Veröffentlichung der Gartengeschichte(n) hat das dreibändige Werk *Historische Gärten Österreichs* (2002–2004) eine wichtige Basis geschaffen. Die so genannte „graue“ Literatur geht in

# DER SCHLOSSPARK EISENSTADT

Erste Hinweise auf die Existenz eines Hofgartens gibt es im 16. Jahrhundert. Unter Graf Nikolaus Esterházy (1583–1645) wurde ein Blumengarten nördlich des Schlosses errichtet, neben dem sein Sohn Paul I. Esterházy (1635–1713) einen Küchengarten anlegen ließ. Die nördlich an das Schloss anschließenden Bereiche wurden mit quadratischen Zierbeeten nach italienischen Vorbildern versehen.

Fürst Paul II. Anton Esterházy (1711–1762) beauftragte den Gartenarchitekten Louis Gervais mit der Neugestaltung der Gartenanlage. Matthias Pölt (1744–1810), welcher ab 1776 im Schlosspark tätig war, lieferte unter anderem die Entwürfe zur Orangerie sowie wesentliche Vorlagen für den von Charles de Moreau (gest. 1840) ab 1805 entworfenen Landschaftsgarten. Der Bestandsplan von Matthias Pölt zeigt den Garten noch im Stil des Rokoko.

Unter Fürst Nikolaus II. Esterházy (1765–1833) erfolgte ab 1797 die Umgestaltung der Rokokoanlage in einen Landschaftsgarten. Neben dieser Umgestaltung nach den Plänen von Charles de Moreau zählen die Erweiterung des Gartens Richtung Norden sowie der Bau von Glashäusern, der Orangerie, des Leopoldinentempels und des Maschinenhauses zu den wichtigsten Baumaßnahmen.

Im Jahr 1818 begann man mit dem Bau des Leopoldinentempels, die Fertigstellung des gesamten Ensembles samt Felskulisse und Bepflanzung erfolgte im Jahr 1824. Im Tempel wurde 1819 das von Antonio Canova 1805 geschaffene Standbild der Leopoldine Esterházy aufgestellt. Der auf einem felsigen Hügel thronende Leopoldinentempel spiegelt sich in einer großen Wasserfläche wider. Blickt man Richtung Schloss, eröffnet sich eine Sichtbeziehung zur Gartenfassade des Schlosses. Vorbei an den in Fels geschlagenen Stufen zum Leopoldinentempel

führt ein Weg entlang von senkrechten Felswänden zu einer lebhaft gegliederten, grottenartigen Schlucht. An deren Ende rauschte einst ein Wasserfall, der auch heute noch – allerdings mit verminderter Kraft – in ein Becken mündet. Durch die hohen Felswände und den Schatten, den die mächtigen Bäume werfen, erscheint das Wasserbecken düster. Entsprechend der gefühlsästhetischen Vorstellung der damaligen Zeit kann die Szenerie symbolisch interpretiert werden: Der Wasserfall in der düsteren und wilden Schlucht sollte durch „Erregung von Schrecken“ zum Gefühl der Erhabenheit führen. Das Unbewusste, aus dem die Quelle des Lebens entspringt (Wasserfall) und die Seele (Teich) gespeist wird, weist auch düstere und bedrohliche Seiten auf. Die steilen Stufen zeichnen den schwierigen, oftmals gefährlichen Lebensweg nach. Der Tempel symbolisiert das Ziel der „himmlischen Vollkommenheit.“ Am östlichen Teichrand befinden sich Hängerotbuchen, die die melancholische Inszenierung des Raums um den Tempelteich betonen. Von 1992 bis 1998 wurden der Leopoldinentempel, die Teichanlage und die Felskulisse samt Umgebung, dem vorliegenden Parkpflegewerk folgend, restauriert.

Die ambitionierten Pläne von Fürst Nikolaus II. Esterházy zur Aufwertung der gesamten Schlossanlage in Eisenstadt dürften es mit sich gebracht haben, dass das alte Gewächshaus den Anforderungen nicht mehr entsprach. Die von Obergärtner Matthias Pölt geplante neue Orangerie wurde um 1803 im ehemaligen Linden-



Abb. 3: Eisenstadt, die Grotte am Leopoldinentempel, Albert Christoph Dies, 1809

wäldchen fertiggestellt. Die heute ungewöhnliche Lage inmitten der Parkanlage begründet sich darin, dass erst nach Baubeginn die Erweiterung des Parks auf die heutige Größe erfolgte.

Die neue Anlage zeigt keine reine Zweckorientierung, sondern übernimmt auch eine Repräsentationsfunktion – was ungewöhnlich ist, da Repräsentationsorangerien in dieser Zeit nicht mehr dem gängigen Stil entsprachen. Bezuglich Größe und Vielfalt der Gewächshäuser sowie Reichhaltigkeit der botanischen Sammlungen war die Eisenstädter Orangerie im frühen 19. Jahrhundert eine der führenden Anlagen Europas und weithin bekanntes Ziel botanisch interessierter Reisender. Die Orangerieanlage diente einerseits der botanischen Sammelleidenschaft des Fürsten, andererseits wurden sie auch zur ganzjährigen Versorgung des Hofes mit Früchten betrieben.

Die heutige Gestalt der Orangerie geht auf Revitalisierungsarbeiten im Jahr 1898 zurück, als der oktoga-

le Mittelpavillon aufgestockt wurde, um Platz für eine riesige Sabal-Palme zu schaffen. Im Laufe des Zweiten Weltkrieges wurden die östlichen Gewächshäuser entfernt und auf dem Terrain nach 1960 eine Tennisanlage errichtet. Die auf zwei Terrassen im Norden des Orangeriegebäudes gelegenen Gewächshäuser wurden nach dem Zweiten Weltkrieg nicht mehr genutzt, verfielen zusehends und wurden 1969 abgetragen.

Der heute erhaltene Baukörper stellt nur noch einen Teil des in seiner Blütezeit aus acht Abteilungen bestehenden Ensembles dar. Im Jahr 2002 wurde die Orangerie renoviert und dient heute auch als Veranstaltungsort.

Fürst Nikolaus II. Esterházy hinterließ einen großen Schuldenberg und so folgte eine Periode der Stagnation und Vernachlässigung des Gartens. Erst unter Fürst Nikolaus IV. Esterházy (1869–1920) wurde der Garten rekonstruiert. Der „Pleasureground“ wurde neu gestaltet, Blickbeziehungen und Sichtachsen wieder geöffnet,



Abb. 4: Eisenstadt, der Teich mit dem Leopoldinentempel

Nachpflanzungen vorgenommen und Wiesenflächen wiederhergestellt. Ende des 19. Jahrhunderts beauftragte man den k.u.k. Hofgartendirektor Anton Umlauft mit der Renovierung der Orangerie.

Im Jahr 1925 ließ Fürst Paul V. Esterházy (1901–1989) den Gehölzbestand im Garten dokumentieren und für die Bereiche südlich und östlich des Maschinenteichs Entwürfe für eine Neugestaltung erstellen. Die Planungen wurden jedoch nicht realisiert. Während der russischen Besatzung nach dem Zweiten Weltkrieg wurden die Besitztümer beschlagnahmt. In der Parkanlage wurden das Fußballstadion (1951/52) und das städtische Freibad (1952/53) errichtet. Im Jahr 1962 kam es zum Abschluss eines Pachtvertrags zwischen der Stadt Eisenstadt und Fürst

Paul V., wodurch eine öffentliche Nutzung eines Großteils des Gartens möglich wurde. In den darauffolgenden Jahrzehnten wurde der gesamte Garten vernachlässigt, es verschwanden bedeutende Sichtachsen und Blickbeziehungen, Wiesenflächen wichen einem „Dickicht“ aus Gehölzen und Gartengebäude verfielen aufgrund fehlender Nutzung und Instandsetzungen. Der im Jahr 1987 gegründete Verein „Freunde des Eisenstädter Schlossparks“ setzte sich zum Ziel, im Garten Pflege- und Restaurierungsarbeiten zu forcieren. Seit seinem Bestehen wurde eine Reihe von Maßnahmen erfolgreich umgesetzt.

Ein ausgeklügeltes Wassersystem stellte einst die Versorgung der Parkanlage sicher: Vom höchsten Teich in der Parkanlage, dem Obeliskeich, wurde das Wasser zu den



Abb. 5: Eisenstadt, Blick vom Wasserfall zum Leopoldinentempel und dem Schloss

Gewächshäusern der Orangerie und zum Wasserfall des Leopoldinentempels transportiert. Von diesem Gebäude, das auch durch die so genannte Müllendorfer Wasserleitung gespeist wurde, führte ein Bachlauf über den Pleasureground zum Wasserfall des Maschinenteichs. Von dort wurde das Wasser durch eine Watt'sche Dampfmaschine, die von Fürst Nikolaus II. Esterházy im Jahr 1803 aus England – als erste im ganzen Habsburger Reich – angekauft wurde, wieder zum Obeliskeich zurück gepumpt. Der Bachlauf vom Leopoldinentempel zum Maschinenhaus war an verschiedenen Stellen aufgestaut. Durch das Aufstauen von Wasser wurde ein Bild eines wasserreichen Gerinnes suggeriert. Die verschiedenartigen Bauweisen der Staustufen erzeugten abwechslungsreiche Wasserfälle: Ein Schleierwasserfall, treppenförmige Kaskaden und enge Schluchten ergaben eine spannende akustische Inszenierung. Diese reichte vom leisen „Murmeln“, das Einsamkeit vermittelte, bis hin zum brausenden Rauschen, das das Gefühl von Schrecken hervorrufen sollte. Diese akustische Dramaturgie ist heute nur mehr eingeschränkt erlebbar, da die ehemaligen tosenden Wasserfälle nicht oder nur zum Teil vorhanden sind.

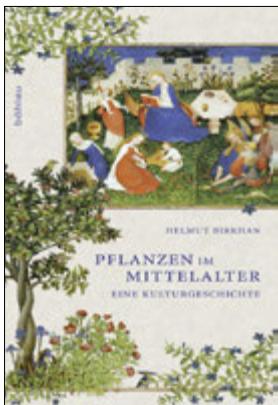
Das Wassersystem im Park wurde im 20. Jahrhundert teils beschädigt, teils zerstört. So verlor zum Beispiel die historische Müllendorfer Wasserleitung nach der Errich-

tung eines überregionalen Wasserleitungssystems ihre Bedeutung als Wasserspender für das Schlossareal, und existiert heute nicht mehr. Ende des 20. Jahrhunderts begann man mit der Sanierung des Wassersystems im Schlosspark. Nach Renovierung und Erneuerung einer Reihe von Leitungen und Gräben sowie der Rekonstruktion des Obeliskbeckens konnte unter anderem der Obeliskeich wieder befüllt werden.

Vergleicht man die heutige Situation mit der des 19. Jahrhunderts, wird deutlich, dass die akustische und visuelle Dramaturgie nicht mehr wie früher vorhanden ist: Der Bachlauf ist fast versiegt und die ehemals rauschenden Wasserfälle des Tempel- und Maschinenteichs plätschern nur leise. Die Wiederherstellung des faszinierenden Spiels von Laut nach Leise ist eines der großen Ziele der kommenden Jahre. Der Bach und die Wasserfälle sollen ihre alte Qualität wieder erhalten.

Der Eisenstädter Schlosspark gehörte um die Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert zu den meist bewunderten Gartenanlagen in Europa. Diese internationale Bedeutung der historischen Parkanlage wieder zu erlangen, war der große Traum von Franz Prost, dem geistigen Vater der „Wiederbelebung“ des Eisenstädter Schlossparks. Bereits Jahre vor der Gründung des Vereines „Freunde des Eisenstädter Schlossparks“ (1987) bis hin zu seinem frühen Tod im Jahr 2002 hat „Feri“ Prost unermüdlich an der Verwirklichung seines Traumes gearbeitet. In diesen Jahren wurden unter anderem der Leopoldinentempel, der Leopoldinenteich und die Orangerie restauriert sowie das Parkpflegewerk fertiggestellt. Die Landeshauptstadt Eisenstadt und das Land Burgenland haben beachtenswerte Geldmittel dafür zur Verfügung gestellt. Durch großes Engagement, ausreichend notwendige Hartnäckigkeit,

böhlau



HELmut BIRKHAN  
**PFLANZEN IM MITTELALTER**  
EINE KULTURGESCHICHTE

Ausgehend von den Werken Hildegards von Bingen, Konrads von Megenberg und anderer wichtiger Repräsentanten der mittelalterlichen Naturheilkunde erläutert der Wiener Germanist und Keltologe die wesentlichen Aspekte der frühen Pflanzenkunde. Er würdigt die herausragende Rolle, die Bäume und Kräuter im Leben der Menschen eingenommen haben. Diese zeigte sich beispielsweise in einer reichhaltigen Pflanzensymbolik wie etwa Lilie und Rose im Wappen und ist auch heute noch in Begriffen wie „Kindergarten“, „Sprössling“ oder „Stammbaum“ fassbar. Eine Untersuchung der Heil- und anderen Nutzpflanzen nach mittelalterlichem Verständnis veranschaulicht die Bedeutungsparallelen und -differenzen zur Gegenwart und unterstreicht die Wichtigkeit der Gewächse für die mittelalterliche Lebenswelt. Ein vollständiger Index der erwähnten Pflanzen nach ihren volkstümlichen Bezeichnungen und botanischen Namen, einige Abbildungen sowie eine umfangreiche Bibliografie ergänzen das Buch. Das gut verständliche Werk bietet kulturhistorisch interessierten Leserinnen und Lesern viele spannende Einblicke und Zusammenhänge.

2012. 310 S. 14 S/W-ABB. GB. 135 X 210 MM.  
ISBN 978-3-205-78788-4



## HISTORISCHE GÄRTEN ÖSTERREICHS

GARTEN- UND PARKANLAGEN VON DER  
RENAISSANCE BIS UM 1930. GESAMTWERK IN 3 BÄNDEN.  
HERAUSGEgeben von EVA BERGER

Erstmals für Österreich durchgeführte Bestandsaufnahme der historischen Gärten und Parks. Die drei Bände präsentieren die Ergebnisse: der erste Band stellt die Gartenanlagen Niederösterreichs und des Burgenlandes vor, der zweite Band die Gärten in Oberösterreich, Salzburg, Vorarlberg, Kärnten, Steiermark und Tirol, der dritte Band die Wiener Gärten. Seit dem Jahr 1984 wurde dieses Projekt am Institut für Landschaftsplanung und Gartenkunst der Technischen Universität Wien gemeinsam mit Mitarbeitern durch die Verfasserin bearbeitet. Die Erfassung hat zum Ziel, öffentliche und private Parks, Gärten und künstlerisch gestaltete Landschaftsteile aller österreichischen Bundesländer in einem zeitlichen Entstehungsrahmen von der Renaissance bis gegen 1930 systematisch zu erfassen. Bisher lag eine solche Übersicht der noch erhaltenen Anlagen in Österreich nicht vor. Es konnten im Laufe der Bestandsaufnahme vor Ort über 1750 historische Gärten und Parks inventarisiert werden.

BAND 1  
EVA BERGER

**HISTORISCHE GÄRTEN ÖSTERREICHs.**  
**NIEDERÖSTERREICH, BURGENLAND**  
GARTEN- UND PARKANLAGEN VON DER  
RENAISSANCE BIS UM 1930  
2002. 747 S. 660 S/W-ABB. GB. MIT SU.  
ISBN 978-3-205-99305-6

BAND 3  
EVA BERGER

**HISTORISCHE GÄRTEN ÖSTERREICHs. WIEN**  
GARTEN- UND PARKANLAGEN VON DER  
RENAISSANCE BIS UM 1930  
2004. 569 S. 411 SW-ABB. GB. MIT SU.  
ISBN 978-3-205-99353-7

GESAMTWERK ISBN 978-3-205-99477-0

BAND 2

EVA BERGER

**HISTORISCHE GÄRTEN ÖSTERREICHs.**  
**ÖBERÖSTERREICH, SALZBURG, VORARLBERG,**  
**KÄRNTEN, STEIERMARK UND TIROL**  
GARTEN- UND PARKANLAGEN VON DER  
RENAISSANCE BIS UM 1930  
2003. 751 S. 800 S/W-ABB. GB. MIT SU.  
ISBN 978-3-205-99352-0



9 783205 787952

ISBN 978-3-205-78795-2 | WWW.BOEHLAU-VERLAG.COM